ETH zürich




# KOF Bulletin

Nr. 148, Februar 2021



KOF Konjunkturforschungsstelle

# EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser

Auf dem Arbeitsmarkt spielen bisweilen nicht nur Kompetenz und Ausbildung eine Rolle, sondern auch die Herkunft. Ausländische Bewerber und Bewerberinnen haben es bei der Jobsuche mitunter schwer – selbst wenn sie dieselben Qualifikationen wie heimische Kandidaten vorweisen können. Auch Gender-Vorurteile halten sich hartnäckig in manchen Personalabteilungen. Das zeigt eine aktuelle Studie, die mit Hilfe von Big Data und Machine Learning untersucht hat, ob es bei der Stellensuche zu Diskriminierungen kommt. Im ersten Beitrag erklärt Studien-Mitautor Daniel Kopp, welche Rolle Online-Jobplattformen in diesem Zusammenhang spielen.

In diesem Jahr bleibt die Corona-Pandemie wie schon 2020 das dominierende Thema in Politik und Wirtschaft. Aber auch viele wissenschaftliche Disziplinen wie die Volkswirtschaftslehre und die Konjunkturforschung sind durch die Pandemie vor neue Herausforderungen gestellt worden und haben ihre Forschungsmethoden und Fragestellungen neu justieren müssen. Im zweiten Beitrag erklären acht Ökonomen und Ökonominnen der KOF, wie COVID-19 ihre Forschung durcheinandergewirbelt hat und was sie ganz persönlich durch die Pandemie für ihre Arbeit gelernt haben.

Wie gut ist die Schweizer Wirtschaft ins neue Jahr gestartet? Wie stark wirkt sich die Corona-Krise aktuell auf die Konjunktur aus? Und welche Branchen leiden besonders unter der zweiten Pandemiewelle? Antworten auf diese Fragen liefern die weiteren Beiträge.

Wir wünschen Ihnen eine gute Lektüre

Thomas Domjahn, Franziska Kohler, Sina Freiermuth
und Jan Lüthi

# KONJUNKTUR UND FORSCHUNG

## «Vor dem Mittagessen und Feierabend wird stärker diskriminiert»




**Mit einer neuen Methode haben Forscher der KOF und der ETH erstmals untersucht, wie es auf Online-Stellenbörsen zu Diskriminierung kommt. Sie können zeigen, dass die Benachteiligung aufgrund der Herkunft weitverbreitet ist – und dass die Tageszeit eine relevante Rolle spielt. Verstärken Online-Plattformen also die Diskriminierung bei der Stellensuche oder können sie im Gegenteil genutzt werden, um mehr Fairness herzustellen? Mitautor Daniel Kopp zu den wichtigsten Erkenntnissen.**



**Dr. Daniel Kopp**
Postdoktorand, Forschungsbereich Konjunktur

Job-Room ist eine der grössten Online-Stellenbörsen in der Schweiz. Mehr als 150 000 Jobsuchende haben hier ein Profil angelegt. Firmen können auf der Plattform nach Personal für offene Stellen suchen, sich durch die Profile der Jobsuchenden klicken und sie direkt kontaktieren. Wie gehen sie dabei vor? Welche Profile schauen sie sich an, wie lange verweilen sie auf den Profilen – und welche Kandidatinnen und Kandidaten wollen sie am Ende kennenlernen? Um diese Fragen zu beantworten, haben die KOF-Forscher Daniel Kopp und Michael Siegenthaler mit Dominik Hangartner vom Immigration Policy Lab der ETH zusammengespannt und die Klickdaten auf der Plattform analysiert.

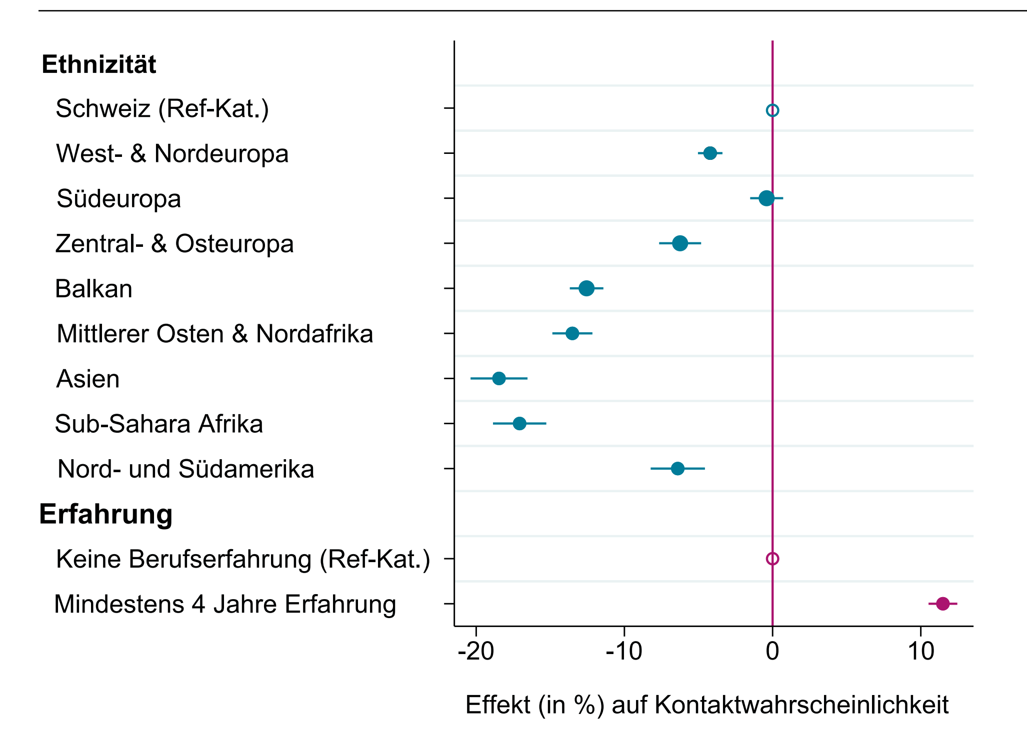
**Herr Kopp, Online-Plattformen werden bei der Rekrutierung von Personal immer wichtiger. Sie haben untersucht, ob es dabei zu Diskriminierung kommt. Was haben Sie herausgefunden?**
Diskriminierung – etwa aufgrund der Herkunft – ist relativ weitverbreitet. Im Durchschnitt werden ausländische Kandidatinnen und Kandidaten auf der Plattform von den Rekrutierenden 6.5% weniger häufig kontaktiert als Schweizer mit ansonsten identischen Charakteristika. Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen sind ausserdem sehr gross: Jobsuchende aus Asien und Subsahara-Afrika werden 18% weniger häufig kontaktiert, solche aus dem Balkan oder östlichen Ländern 13% weniger häufig (siehe G 1). Diese Resultate bestätigen frühere Forschungsarbeiten. Wir konnten mit unserer Methode aber noch weiter gehen.

**Inwiefern?**
Bisher wurde Diskriminierung bei der Stellensuche vor allem mit sogenannten Korrespondenzstudien untersucht. Dabei verschicken Forschende fiktive Lebensläufe an Personalverantwortliche, die identisch sind – mit Ausnahme eines Charakteristikums, etwa der Herkunft. Sie erfassen dann, welche Bewerber zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen werden. Bei dieser Methode muss man sich allerdings aus Ressourcengründen auf eine kleine Zahl von Bewerbungen und wenige Berufe beschränken. Mit unserer Methode können wir hingegen Diskriminierung in vielen verschiedenen Berufen untersuchen und zudem den ganzen Suchprozess auf der Plattform analysieren: Wir wissen, welche Kandidaten einer Personalverantwortlichen angezeigt werden, wann und wie lange sie ein Profil besucht und ob sie Kontakt aufnehmen will – wir beobachten also Millionen von Entscheidungen. So können wir ganz neue Erkenntnisse gewinnen.

**Welche Erkenntnisse überraschten Sie am meisten?**
Wir konnten etwa zeigen, dass die Diskriminierung über den Tag hinweg variiert. Vor dem Mittagessen und Feierabend schauen die Rekrutierenden die Profile weniger lang an – und diskriminieren stärker. Das heisst, derselbe Mensch trifft je nach Tageszeit eine andere Entscheidung (siehe G 2). Dieses Resultat spricht dafür, dass auch unbewusste Mechanismen – etwa Stereotypen in Bezug auf Minderheiten – zu Diskriminierung beitragen. Sie spielen insbesondere dann eine Rolle, wenn wir erschöpft sind und Feierabend machen wollen.

**Welche langfristigen Folgen hat diese Art der Diskriminierung?**
Eine direkte Konsequenz ist, dass Ausländer unter Umständen länger arbeitslos bleiben als Schweizer mit gleichen Qualifikationen. Tatsächlich finden wir eine längere Arbeitslosigkeit bei Stellensuchenden, die einer ethnischen Minderheit angehören. Unsere Resultate legen den Schluss nahe, dass die Diskriminierung ein wesentlicher Grund dafür ist. Es ist zu erwarten, dass sich die längere Arbeitslosendauer auch in anderen Arbeitsmarkt-Zielgrössen niederschlägt. Wir wissen beispielsweise aus früheren Studien, dass eine längere Arbeitslosigkeit danach zu tieferen Löhnen führt.

**G 1: Effekt der Ethnizität eines Stellensuchenden auf die Kontaktrate**




Die Grafik zeigt den Effekt der Ethnizität und der Berufserfahrung auf die Wahrscheinlichkeit, kontaktiert zu werden (n=3'251'303 Profilansichten). Punkte mit horizontalen Linien zeigen Punktschätzungen einer OLS-Regression mit cluster-robusten 95%-Konfidenzintervallen.

Quelle: Nature

**G 2: Variation der ethnischen Diskriminierung während des Arbeitstages**

Panel A zeigt die durchschnittliche Zeit, die Rekrutierende auf den Profilen von Arbeitssuchenden verbringen, zu unterschiedlichen Zeitpunkten während des Arbeitstages (n=3’281’297 Profilansichten). Panel B zeigt die Diskriminierung von nicht-europäischen Zuwanderer im Vergleich zu Einheimischen während des Arbeitstages (n=3’341’209 Profilansichten). Panel C zeigt die Diskriminierung von europäischen Zuwanderer im Vergleich zu Einheimischen (n=3’341’209 Profilansichten).

Quelle: Nature

**Die Studie zeigt, dass beide Geschlechter bei der Jobsuche benachteiligt werden: Männer in typischen Frauenberufen, Frauen in typischen Männerberufen. Weshalb ist das immer noch so?**
Diese Resultate legen nahe, dass geschlechtsspezifische Stereotype auch bei den untersuchten Rekrutierenden verankert sind: Dass also nach wie vor die Ansicht besteht, dass Frauen für gewisse Berufe besser geeignet sind als Männer und umgekehrt. Dies führt dazu, dass die berufsspezifische Segregation bestehen bleibt oder sogar noch verstärkt wird. Hat ein Mann zum Beispiel Schwierigkeiten, in einem «typischen Frauenberuf» eine Stelle zu finden – etwa in der Krankenpflege oder Kinderbetreuung –, gibt er die Jobsuche in diesem Bereich unter Umständen wieder auf.

**Online-Plattformen wie Job-Room werden immer häufiger genutzt. Wird also auch die Diskriminierung bei der Personalsuche zunehmen?**
Davon gehen wir nicht aus. Wir haben keine Evidenz, dass auf solchen Plattformen stärker diskriminiert wird als in anderen Rekrutierungsprozessen. Das zeigen etwa die anfangs erwähnten Korrespondenzstudien. Diskriminierung ist vielmehr ein strukturelles und gesellschaftliches Problem, das sich im gesamten Arbeitsmarkt widerspiegelt. Bei Online-Portalen können wir aber die vorhandenen Daten nutzen, um solche Benachteiligungen detailliert zu untersuchen.

**Können die Portale also im Gegenteil dazu führen, dass die Diskriminierung abnimmt?**
Das ist durchaus denkbar. Portale wie Job-Room sind nicht nur ein geeignetes Laboratorium, um Diskriminierung zu erfassen, sondern bieten auch die Möglichkeit, verschiedene Gegenmassnahmen zu testen. Es gibt mehrere Ebenen, auf denen Diskriminierung bekämpft werden kann. Wir fokussieren darauf, wie der Bewerbungsprozess fairer und transparenter gestaltet werden kann. Charakteristiken mit einem starken Bezug zur Leistungsfähigkeit – etwa Ausbildung oder Berufserfahrung – könnten prominenter dargestellt werden als solche, die nur Rückschlüsse auf eine bestimmte Gruppenzugehörigkeit zulassen – etwa Name, Geschlecht oder Herkunft. Solche Änderungen sind in allen Rekrutierungskanälen möglich, lassen sich auf Online-Plattformen aber besonders einfach umsetzen. Wenn dadurch die qualifizierteste Person zum Bewerbungsgespräch eingeladen wird, fördert das nicht nur die Chancengleichheit, auch die Rekrutierenden profitieren.

**Welche Bedeutung haben Ihre Ergebnisse für den Arbeitsmarkt und die Gesellschaft als Ganzes?**
Ich persönlich denke, die Resultate legen nahe, dass gesellschaftliche Machtverhältnisse auch bei Entscheidungen auf dem Arbeitsmarkt eine Rolle spielen. Gleichzeitig weisen unsere Resultate zur geschlechtsbedingten Diskriminierung darauf hin, dass Segregation auf dem Arbeitsmarkt auch gesellschaftliche Stereotypen verfestigen kann. Wirtschaftliche Entscheidungen haben daher gesellschaftliche Konsequenzen und gesellschaftliche Verhältnisse Einfluss auf die Wirtschaft.

**Was bedeutet die Publikation Ihrer Arbeit in der Fachzeitschrift «Nature»?**
«Nature» ist eine der renommiertesten Fachzeitschriften weltweit und steht für qualitativ hochwertige Forschung, die für viele Fachgebiete Relevanz hat. Studien, die dort publiziert werden, erreichen oft grosse Visibilität – in der Forschungsgemeinschaft, aber auch darüber hinaus. Wir hoffen deshalb, dass wir mit unserer Forschung möglichst viele Menschen erreichen können. Und dass Verantwortungsträger in Politik und Wirtschaft unsere Erkenntnisse berücksichtigen.

Zur ausführlichen Publikation in «Nature»:
https://www.nature.com/articles/s41586-020-03136-0

**Ansprechpartner**
Daniel Kopp | kopp@kof.ethz.ch
Michael Siegenthaler | siegenthaler@kof.ethz.ch
Dominik Hangartner | dominik.hangartner@gess.ethz.ch

# Schneller, flexibler, herausfordernder: Wie sich die Forschung an der KOF durch COVID-19 verändert hat

**Abgesagte Veranstaltungen, Zoom-Konferenzen und die Betreuung von Kindern im Homeoffice: Die Corona-Pandemie hat die Arbeitswelt einschneidend verändert – auch an der KOF. Darüber hinaus mussten sich die Forschenden methodisch und inhaltlich neu aufstellen, um den vielen Facetten und der hohen Dynamik der Corona-Krise gerecht zu werden. Acht KOF-Ökonominnen und -Ökonomen erzählen, wie COVID-19 ihre Forschung durcheinandergebracht hat und was sie durch die Pandemie für ihre Arbeit gelernt haben.**



**Sina Streicher**
Doktorandin, Forschungsbereich Konjunktur



**Dr. Alexander Rathke**
Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Forschungsbereich Data Science und Makroökonometrische Methoden

«Normalerweise erstellen wir unsere Prognosen monats- und quartalsweise. Durch die Pandemie mit ihrem dynamischen Infektionsgeschehen und den einschneidenden politischen Interventionen mussten wir zwischenzeitlich auf eine wöchentliche Frequenz umstellen. Die Herausforderung war dabei, dass wir teilweise gar nicht auf klassische ökonomische Indikatoren zurückgreifen konnten. Also mussten wir kreativ werden. Um den privaten Konsum berechnen zu können, haben wir beispielweise das Transaktionsvolumen an Bargeldbezügen mit Debitkarten, Zahlungen im Präsenzgeschäft mit Debitkarten sowie Zahlungen mit Kreditkarten im Distanz- und Präsenzgeschäft in unsere Modelle einfliessen lassen. Die politischen Einschränkungen der Bewegungsfreiheit haben wir durch einen Mobilitätsindikator, in den unter anderem das Verkehrsaufkommen im Individualverkehr, die Benutzung des öffentlichen Verkehrs und Flugbewegungen einfliessen, abgebildet. Schon Anfang April letzten Jahres haben wir ein auf die Corona-Zeit zugeschnittenes Basismodell für Konjunkturprognosen entwickelt, das wir dann im Laufe der Zeit immer weiter verfeinert und optimiert haben. Heute haben wir fast schon Routine bei der Erstellung von Konjunkturprognosen in Corona-Zeiten.

> **„Die Prognosetätigkeit war selten so herausfordernd wie 2020, denn die Corona-Krise ist nicht mit anderen Krisen wie der Finanzkrise oder dem Frankenschock vergleichbar."**

Für uns Ökonomen und Ökonominnen war das vergangene Jahr eine extrem spannende Zeit. Es ist zwar leider viel Grundsatzforschung liegen geblieben, weil wir uns hauptsächlich auf die Prognose konzentriert haben. Aber die Prognosetätigkeit an sich war wohl selten so herausfordernd, denn die Corona-Krise ist nicht mit anderen Krisen wie der Finanzkrise oder dem Frankenschock vergleichbar. Wir mussten ständig mit verschiedenen Szenarien arbeiten. Das sind wir zwar grundsätzlich gewohnt, da es immer politische Unsicherheitsfaktoren wie zum Beispiel den Brexit gibt. Doch die Unsicherheit war vermutlich historisch noch nie so hoch wie im letzten Jahr.»



**Florian Eckert**
Doktorand, Sektion
Internationale Konjunktur

**„Ich glaube, dass wir Ökonomen und Ökonominnen im Krisenjahr 2020 so viel dazugelernt haben wie schon seit langem nicht mehr."**

«Ich glaube, dass wir Ökonomen und Ökonominnen im Krisenjahr 2020 so viel dazugelernt haben wie schon seit Langem nicht mehr. Die Pandemie hat uns gezwungen, noch schneller und praxisnäher zu forschen. Zu normalen Zeiten funktionieren unsere Prognosemodelle relativ zuverlässig. So lassen sich aufgrund jahrzehntelanger Erfahrung aus der Industrieproduktion ziemlich präzise Rückschlüsse für das verarbeitende Gewerbe ziehen.

Aber zu Beginn der Corona-Krise mussten wir ständig unsere Prognosen nachjustieren, weil sich die Nachrichtenlage fast im Minutentakt geändert hat. Da klassische Indikatoren wie die Industrieproduktion oft erst mit einem Monat Verspätung gemeldet werden, mussten wir auf alternative Daten wie zum Beispiel Google-Suchabfragen, Kreditkartentransaktionen und Bewegungsdaten ausweichen. Diese korrelieren zwar nicht immer perfekt mit dem, was wir wirklich suchen, sind aber oft eine gute Näherung und vor allem sofort verfügbar. Und Schnelligkeit war im Corona-Jahr 2020 so gefragt wie noch nie.

Die Corona-Krise hat viele Anomalien mit sich gebracht. Viele ökonomische Erfahrungswerte mussten wir über den Haufen werfen und umdenken. So ist es relativ untypisch, dass die sonst doch relativ stabilen Konsumausgaben in Bereichen wie Reisen oder bei Restaurantbesuchen plötzlich auf null fallen. Und das Hotel- und Gaststättengewerbe ist eigentlich bei Wirtschaftskrisen normalerweise nicht so anfällig.

2021 wird uns die Corona-Krise weiter beschäftigen. So werden wir beispielsweise die Konkurse in der Schweiz im Auge behalten. Auch wenn bisher dank Staatshilfen eine grosse Konkurswelle ausgeblieben ist, befürchten wir einen Anstieg der Konkurse im Frühling.»

«Wir haben als Reaktion auf die Pandemie relativ schnell unsere Unternehmensumfragen bei mehr als 4500 Schweizer Betrieben durch Corona-Sonderfragen ergänzt. Am Anfang, als das Ausmass der Krise noch nicht absehbar war, haben wir uns vor allem dafür interessiert, ob Lieferketten noch intakt waren und ob es Einschränkungen beim Personaleinsatz gab. Später haben wir dann auch die Erwartungen bezüglich des Jahresumsatzes und die allgemeine Unsicherheit abgefragt, um noch genauere Konjunkturprognosen zu erstellen.



**Dr. Klaus Abberger**
Leiter des Forschungsbereichs
Konjunkturumfragen

**„Ich persönlich hatte eigentlich geglaubt, nach der Finanz- und Eurokrise die schlimmste Wirtschaftskrise meiner akademischen Karriere hinter mir zu haben. Doch die Corona-Krise hat gezeigt, dass es noch schlimmer kommen kann."**

Wir hatten erst die Befürchtung, dass wir die Unternehmen durch die Zusatzfragen überfordern, denn diese hatten ja während der Pandemie genug andere Sorgen. Doch wir haben trotz der Krise einen hohen Rücklauf bei unseren Fragebögen gehabt.

Besonders auffällig war, dass die verschiedenen Branchen unterschiedlich stark betroffen waren. Normalerweise ist ein Konjunkturabschwung ein breites gesamtwirtschaftliches Phänomen, das alle Branchen mehr oder weniger nach unten zieht. Diesmal gab es eindeutige Gewinner wie den Online-Handel und klare Verlierer wie den Tourismussektor. Einige Branchen wie der Detailhandel haben sich im Gegensatz zu anderen Sektoren sehr schnell vom ersten Lockdown erholt.

Ich als Ökonom, der sich seit Jahrzehnten mit der Konjunktur beschäftigt, hatte eigentlich geglaubt, nach der Finanz- und Eurokrise die schlimmste Wirtschaftskrise meiner akademischen Karriere hinter mir zu haben. Doch die Corona-Krise hat gezeigt, dass es noch schlimmer kommen kann.»



**Dr. Regina Pleninger**

Postdoktorandin, Forschungsbereich
Applied Macroeconomics

**„Der KOF Stringency Index liefert wertvolle Einsichten, die auch in die Arbeit der nationalen wissenschaftlichen COVID-19 Task Force eingeflossen sind.”**

«Für die Analyse der Corona-Krise spielen die staatlichen Eindämmungsmassnahmen wie zum Beispiel die Schliessung von Schulen, Betrieben, Restaurants, Sportstätten oder Geschäften eine wichtige Rolle. Der sogenannte Oxford Stringency Index versucht, die Strenge dieser Massnahmen zu quantifizieren. Sein Wert liegt zwischen 0 (keine Massnahmen) und 100 (vollständiger Lockdown).

Allerdings existiert der Index nur für die gesamte Schweiz, nicht aber für die einzelnen Kantone. Deshalb haben wir – in Anlehnung an den Oxford Stringency Index – den KOF Stringency Index entwickelt, der Vergleiche zwischen den einzelnen Kantonen möglich macht. Diesen aktualisieren wir ständig. Das war insbesondere in der Phase kurz vor Weihnachten, als fast täglich neue politische Eindämmungsmassnahmen auf kantonaler Ebene beschlossen wurden, eine grosse Herausforderung.

Derzeit werten wir die Effektivität der unterschiedlichen kantonalen Corona-Strategien im Detail aus. Besonders für das vierte Quartal 2020, als die Kantone mit unterschiedlichen Massnahmen gegen die Pandemie gekämpft haben, liefert der KOF Stringency Index wertvolle Einsichten, die auch in die Arbeit der Swiss National COVID-19 Science Task Force einfliessen.»



**Dr. Isabel Z. Martínez**
Wissenschaftliche Mitarbeiterin,
Forschungsbereich Applied Macroeconomics

«Ich bin mitten in der Corona-Krise im April 2020 an die KOF gekommen. Leider konnte ich mich aufgrund der Homeoffice-Regelung weder bei meinem alten Arbeitgeber, dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund, richtig verabschieden noch alle meine neuen Kolleginnen und Kollegen an der KOF persönlich kennenlernen.

Fachlich habe ich allerdings keine lange Einarbeitungsphase gebraucht, da ich einige meiner alten Projekte an der KOF fortführen konnte. So habe ich schon vor der Pandemie mit Google-Suchanfragen experimentiert. Die Fragestellung war, welche ökonomischen Trends sich in Echtzeit aus diesen Daten ableiten lassen. Zusammen mit befreundeten Ökonominnen und neuen Kollegen von der




KOF haben wir beim Corona-Hackathon #VersusVirus mitgemacht und das Projekt «trendEcon» aus der Taufe gehoben. Im Anschluss konnten wir eine Finanzierung für die Verfeinerung dieser Methodik sichern. trendEcon ist quasi ein ökonomischer Pulsmesser für die wirtschaftliche Aktivität in der Schweiz, basierend auf Google-Suchanfragen. Dieser ersetzt zwar nicht die Analyse klassischer ökonomischer Indikatoren wie zum Beispiel der Arbeitslosenquote, doch er ist eine Ergänzung, die tagesaktuell Trends verdeutlichen kann – und genau diese Aktualität war beim Ausbruch der Corona-Krise gefragt. Eine der Herausforderungen bei der Entwicklung von trendEcon war, dass man sich in die Menschen und ihr Suchverhalten bei Google hineindenken muss, was weit über das reine Messen von ökonomischen Variablen hinausgeht.

Auch bei meinem eigentlichen Forschungsthema – der wirtschaftlichen Ungleichheit – ist durch Corona einiges in Bewegung geraten. Zum einen hat die Corona-Krise das öffentliche und mediale Interesse an gesellschaftlicher Ungleichheit deutlich erhöht. Zum anderen sind einige zuvor unsichtbare Gruppen wie zum Beispiel die Sans Papiers plötzlich sichtbar geworden. Diese tauchen zwar – weil sie keinen legalen Aufenthaltsstatus haben – in keiner Statistik auf. Doch da sie oft prekär beschäftigt sind und keinen Anspruch auf Kurzarbeitergeld oder Arbeitslosengeld haben, waren die Sans Papiers die mit am stärksten betroffene Gruppe der Corona-Krise, welche in vielen Bereichen bestehende soziale Ungleichheiten verstärkt hat.»



**Dr. Michael Siegenthaler**
Leiter der Sektion Arbeitsmarkt

**„Das Jahr 2020 wird vermutlich in die Annalen der Konjunktur- und Arbeitsmarktforschung eingehen."**

«Das Jahr 2020 wird vermutlich in die Annalen der Konjunktur- und Arbeitsmarktforschung eingehen. Noch nie waren wir so sehr gezwungen, innert kürzester Zeit Antworten auf neue arbeitsmarktpolitische Fragen zu finden. Anstatt mit monatlichen Arbeitslosenzahlen zu operieren, sind wir beispielsweise auf tagesaktuelle Daten zur Zahl der Stellensuchenden ausgewichen, die ein guter Frühindikator für die Arbeitslosigkeit sind. Zum Glück hatten wir schon für ein anderes Projekt vor zwei Jahren mit der Erhebung dieser Daten begonnen. Dadurch ergab sich ein Erfahrungsvorsprung und wir konnten so die saisonalen Schwankungen in den Stellensuchendendaten von der konjunkturellen Entwicklung unterscheiden.

Die grosse Entlassungswelle ist in der Schweiz zum Glück bisher ausgeblieben, was vor allem auch am Instrument der Kurzarbeit liegt. Während Kurzarbeit vor der Corona-Krise in der Wissenschaft noch umstritten war, gibt es nun weitgehend Einigkeit, dass dieses Instrument Entlassungen effektiv verhindert und zum Abfedern von Wirtschaftskrisen geeignet ist – das zeigt auch ein Vergleich mit den USA, wo die Arbeitslosenzahlen durch die Corona-Krise extrem stark gestiegen sind.

Zu Beginn der Corona-Krise gab es noch den liberalen Reflex, auf die Selbstreinigungskräfte des Marktes zu hoffen. Die Krise wurde in manchen Kreisen als hilfreich empfunden, da sie strukturell schwache Firmen in einer Art kreativen Zerstörung aus dem Markt drängen würde. Doch dieses liberale Paradigma gilt in der aktuellen Krise nicht. Denn zur Eindämmung des Virus wurde den Betrieben verboten, zu wirtschaften. Dadurch standen auch viele sehr produktive und profitable Betriebe unverschuldet vor dem Nichts. Es war zur Sicherung dieser gesunden Strukturen deshalb richtig, mit der grossen Kelle anzurichten und mit Krediten, Kurzarbeit und Konjunkturpaketen auf die Corona-bedingten Betriebsschliessungen zu reagieren – sonst wäre die Krise nur noch schlimmer geworden.»



**Prof. Dr. Jan-Egbert Sturm**

KOF-Direktor und Vize-Präsident der
Swiss National COVID-19 Science Task Force

«Oft mahlen die Mühlen in der Wissenschaft recht langsam. So kann es manchmal Jahre dauern, bis ein Forschungspapier im Bereich der Volkswirtschaftslehre veröffentlicht wird. In der Corona-Krise wurden wir Forschenden gezwungen, schneller und noch angewandter zu forschen. Das galt und gilt insbesondere für meine Tätigkeit in der wissenschaftlichen Corona-Taskforce; die Politik muss schnell Entscheidungen treffen und ist dabei auch auf wissenschaftliche Expertise angewiesen. Da wir in einer Lage der Ungewissheit waren und teilweise noch sind, war Wissenschaft in der Politikberatung und in den Medien stark gefragt. Entsprechend musste die Wissenschaft unter Hochdruck arbeiten. So wurde ein Impfstoff in Rekordzeit entwickelt. Auch in der Ökonomie mussten wir schnell unsere Schlagzahl erhöhen. Dabei konnten wir nur bedingt auf unsere Vorerfahrungen aus der Finanzkrise zurückgreifen, denn der Vergleich der beiden Krisen hinkt auf vielen Ebenen. Die Ursachen sind völlig verschieden und die Corona-Krise trifft die breite Bevölkerung viel stärker, nicht nur wirtschaftlich. Allerdings birgt die aktuelle Krise auch das Potenzial einer schnelleren Normalisierung. Sobald wir die Pandemie gesundheitspolitisch im Griff haben, wird sich die Wirtschaft schneller als 2008/09 erholen können. Die akademische Aufarbeitung der Corona-Krise wird dagegen noch lange andauern. So wie über die Great Depression in den 1930er-Jahren heute noch geforscht wird, wird auch die Pandemie uns Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen noch Jahre und Jahrzehnte beschäftigen.»

**„Die akademische Aufarbeitung der Corona-Krise wird noch lange andauern.“**

«Üblicherweise erheben wir an der KOF unsere Daten für die Forschung durch Unternehmensumfragen selbst oder greifen auf Datensätze der Schweizerischen Nationalbank, des Bundesamts für Statistik oder des Staatssekretariats für Wirtschaft zurück. Durch die hohe Dynamik der Corona-Krise mussten wir von diesen Monats- oder Quartalsdaten auf neuartige Datensätze aus ganz anderen Quellen zurückgreifen. So haben wir beispielsweise Daten aus einer Park-App oder Flugdaten vom Flughafen Zürich genutzt, um das veränderte Mobilitätsverhalten der Schweizer messen zu können. Ausserdem haben wir zusammen mit dem Marktforschungsunternehmen Intervista Tracking-Daten von über 2500 Schweizern, die freiwillig an der Studie teilgenommen haben, ausgewertet. Aus diesen Mobilitätsdaten ist dann der KOF Mobilitätsindikator entstanden.

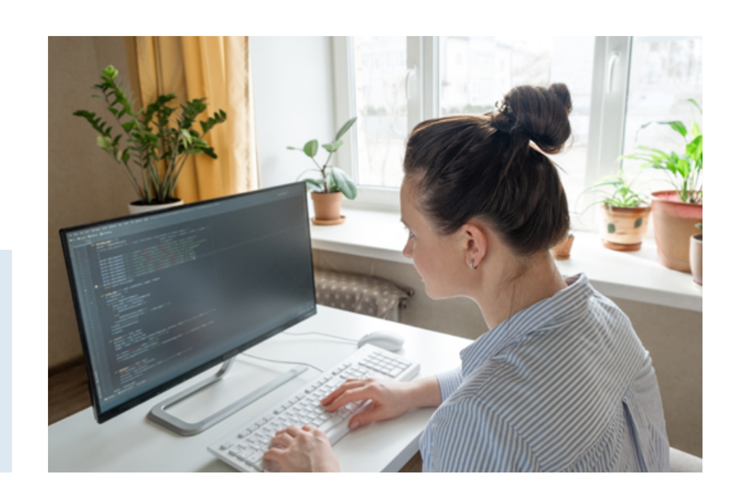


**Dr. Matthias Bannert**
Bereich Informatiksysteme

**„Auch wenn das High Frequency Dashboard technisch noch Verbesserungspotenzial hat, war es uns wichtig, diese Zwischenlösung schnell zu entwickeln. In der Informatik geht es um Agilität."**

All diese Datensätze, die ursprünglich nur für die interne Forschung gedacht waren, haben wir dann in einem Open-Source-Projekt der gesamten Öffentlichkeit auf unserem sogenannten High Frequency Dashboard zur Verfügung gestellt. Dort haben wir auf einer Internetseite 18 Datensätze, die teilweise mehrfach täglich aktualisiert werden, zusammengetragen. Bei der Auswahl der Daten sind die Ideen von fast 50 Forschenden eingeflossen. Diese Daten laufen automatisch ein und können von den Nutzenden maschinell ausgelesen werden. Wir Informatiker bezeichnen das als Maschine-zu-Maschine-Kommunikation. Auch wenn die Plattform technisch noch Verbesserungspotenzial hat, war es uns wichtig, diese Zwischenlösung schnell zu entwickeln. In der Informatik geht es um Agilität. Man hat nicht wie in der Formel 1 ein Jahr Zeit, um das perfekte Auto zu entwickeln.»

Aktuelle Daten und Indikatoren zur derzeitigen wirtschaftlichen Entwicklung im Hinblick auf die COVID-19-Pandemie finden Sie hier:
https://kof.ethz.ch/prognosen-indikatoren/indikatoren/Corona-Indikatoren.html



# KOF Konjunkturumfragen: Unternehmen spüren zum Jahresstart wieder stärkeren Gegenwind

**Der KOF Geschäftslageindikator sinkt im Januar, nachdem er zum Jahresende 2020 leicht gestiegen war (siehe G 3). Während sich die Geschäftslage in den güterproduzierenden Bereichen stabil bis positiv entwickelt, straucheln vor allem einige Dienstleistungsbereiche. Die Pandemie treibt somit einen Keil zwischen die Entwicklung verschiedener Wirtschaftssektoren.**

Unter der Pandemie leidet erneut die Geschäftslage in verschiedenen Dienstleistungsbereichen. Das Gastgewerbe, der Handel und die übrigen Dienstleistungen melden eine Verschlechterung. Im Gegensatz dazu ist die Geschäftslage im Verarbeitenden Gewerbe unverändert. Auch die neuerlichen Verschärfungen der Schutzmassnahmen durch den Bundesrat vom 13. Januar konnten dieser stabilen Lagebewertung kaum etwas anhaben. Ein Vergleich der Antworten vor und nach dem Entscheid zeigt keinen Meinungsumschwung im Verarbeitenden Gewerbe.

Im Baugewerbe, im Projektierungsbereich und bei den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen hellt sich die Lage im Januar sogar weiter auf. Die Ergebnisse zeigen auch für den Detailhandel eine Besserung. Allerdings sind die Schliessungen in den Daten hier wohl noch sehr eingeschränkt enthalten (siehe Tabelle T 1).

**Das Verarbeitende Gewerbe ist weiterhin auf Erholungskurs**

Im Verarbeitenden Gewerbe ist die Geschäftslage trotz des widrigen Umfelds kaum verändert. Bei den stark binnenorientierten Unternehmen verbessert sich die Lage sogar. Die Nachfrage zieht insgesamt an und die Unzufriedenheit mit den Auftragsbeständen nimmt bei den Umfrageteilnehmenden leicht ab. Nachdem die Auslastung der Produktionskapazitäten im vierten Quartal erhöht wurde, ist die jüngste Steigerung bei den Bestellungen vermehrt aus den Lagerbeständen bedient worden. Dabei wären Produktionsreserven vorhanden, die technischen Kapazitäten sind unterdurchschnittlich ausgelastet. Die Produktion wurde aber seltener erhöht als im Herbst.

**T 1: KOF Geschäftslage Schweiz (Salden, saisonbereinigt)**

| | Jan 20 | Feb 20 | Mär 20 | Apr 20 | Mai 20 | Jun 20 | Jul 20 | Aug 20 | Sep 20 | Okt 20 | Nov 20 | Dez 20 | Jan 21 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Privatwirtschaft (gesamt)** | 20.6 | 21.6 | 19.0 | -19.0 | -18.7 | -18.0 | -7.7 | -6.8 | -6.8 | 4.7 | 3.3 | 5.8 | 1.6 |
| **Verarbeitendes Gewerbe** | -1.6 | 2.8 | -2.9 | -14.7 | -23.5 | -26.1 | -20.2 | -17.8 | -15.9 | -6.6 | -13.2 | -2.4 | -2.4 |
| **Bau** | 32.5 | 38.1 | 33.6 | 3.5 | 2.6 | 2.9 | 12.1 | 16.3 | 16.2 | 19.5 | 19.6 | 21.3 | 23.6 |
| **Projektierung** | 51.3 | 52.2 | 48.9 | 24.3 | 27.0 | 25.8 | 36.2 | 36.9 | 34.3 | 37.3 | 39.0 | 38.9 | 41.1 |
| **Detailhandel** | 8.1 | 4.0 | 6.8 | -25.0 | -23.3 | -2.4 | 8.7 | 14.6 | 12.3 | 16.1 | 13.8 | 15.9 | 16.3 |
| **Grosshandel** | 18.8 | - | - | -30.9 | - | - | -17.5 | - | - | -2.5 | - | - | -5.0 |
| **Finanzdienste** | 40.2 | 39.1 | 31.9 | 10.3 | 26.5 | 26.7 | 30.1 | 27.6 | 25.9 | 34.0 | 35.0 | 33.6 | 36.4 |
| **Gastgewerbe** | 6.4 | - | - | -61.9 | - | - | -65.9 | - | - | -50.4 | - | - | -72.0 |
| **Übrige Dienstleistungen** | 28.1 | - | - | -35.0 | - | - | -18.1 | - | - | 1.7 | - | - | -8.3 |

Antworten auf die Frage: Wir beurteilen unsere Geschäftslage als gut/befriedigend/schlecht. Der Saldowert ist der Prozentanteil «gut»-Antworten minus dem Prozentanteil «schlecht»-Antworten.

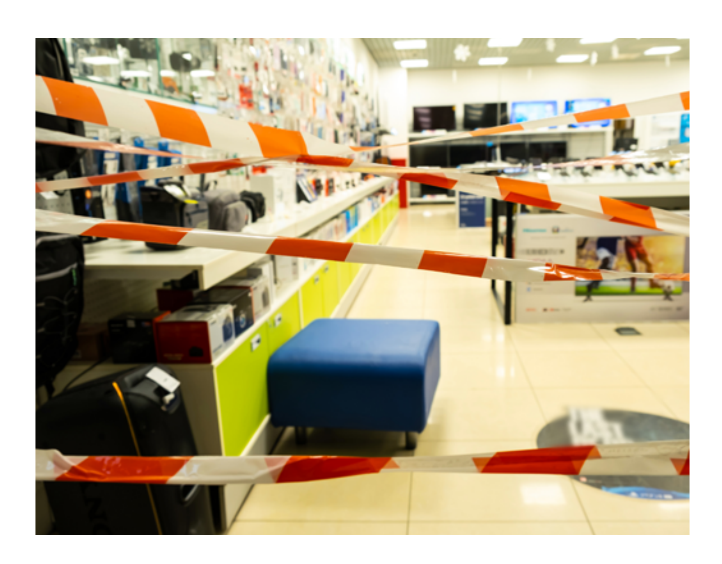
**G 3: KOF Geschäftslageindikator**
(Saldo saisonbereinigt)




**In den Baubereichen setzt sich die Erholung fort**
In den mit der Bautätigkeit verbundenen Bereichen Baugewerbe und Projektierung verbessert sich die Geschäftslage weiter. Gegenüber Januar 2020 ist die Lage aber dennoch deutlich ungünstiger. Im Baugewerbe normalisiert sich die Kapazitätsauslastung. Die Unzufriedenheit mit den vorhandenen Auftragspolstern nimmt erneut ab und die Ertragslage ist weniger stark unter Druck als bisher. Über diese Normalisierung hinaus ist die Dynamik im Baugewerbe allerdings gering.

**Schliessungen treffen den Detailhandel**
Die Detailhändler melden zu Jahresbeginn eine weiterhin gute Geschäftslage – bei den grossen Unternehmen ist sie sogar ausgezeichnet. Die mittelgrossen und kleinen Betriebe beurteilen die Lage eher als durchschnittlich. Ein Grossteil der Antworten ging allerdings vor der erneuten Schliessung weiter Teile des Detailhandels ein. Möglicherweise rechneten viele Detailhändler nicht damit, dass sie erneut so stark eingeschränkt werden. Zwar waren sie bereits vor der Schliessung vorsichtig und planten, sich bei Bestellungen von neuen Waren zurückzuhalten. Doch sie rechneten insgesamt noch mit stabilen Umsatzzahlen in der nächsten Zeit.

**Die Lage bei den Finanz- und Versicherungsdienstleistern ist gut**
Die Geschäftslage bei den Finanz- und Versicherungsdienstleistern ist insgesamt gut und hat sich im Januar zudem weiter verbessert. Die Ertragslage entwickelt sich leicht positiv. Vor dem Hintergrund einer weiter steigenden Nachfrage erwarten die Finanzinstitute auch für die nächsten Monate eine moderat positive Ertragsentwicklung. Die Untergruppe der Banken hatte zuletzt allerdings etwas Probleme, die Erträge zu steigern. Dies, obwohl die verwalteten Vermögen vermehrt zugenommen haben. Das Zinsgeschäft ist aber unter Druck und das Handelsgeschäft leicht positiv.



**Im Gastgewerbe ist die Lage in allen Tourismuszonen schlecht**

Die zweite Corona-Welle trifft das Gastgewerbe ins Mark. In den Berg- und Seegebieten, in denen sich die Geschäftslage in der zweiten Jahreshälfte 2020 etwas erholen konnte, ist der Lageindikator im Januar wieder eingeknickt. Zudem gab es in den grossen Städten seit Pandemiebeginn keine spürbare Verbesserung. Insgesamt ist die Geschäftslage im Gastgewerbe daher sehr schlecht. Diesbezüglich gibt es auch keinen Unterschied zwischen den Beherbergungsbetrieben und der Gastronomie. Auch die Erwartungen für die kommenden drei Monate sind finster.

**Bei den übrigen Dienstleistern schlägt die zweite Pandemiewelle erneut durch**

Im Wirtschaftsbereich übrige Dienstleistungen sorgt die Pandemie für eine erneute Eintrübung der Lage. Nachdem sich die Geschäftslage in der zweiten Jahreshälfte 2020 ein wenig erholt hatte, wird sie im Januar wieder ungünstiger bewertet. Allerdings ist sie momentan deutlich weniger schlecht als im Frühjahr des vergangenen Jahres. Zudem sind die Erwartungen bezüglich der Entwicklung in den nächsten sechs Monaten zuversichtlich.

In die Ergebnisse der aktuellen KOF Konjunkturumfragen vom Januar 2021 sind die Antworten von mehr als 4500 Unternehmen aus der Industrie, dem Baugewerbe und den wichtigsten Dienstleistungsbereichen eingeflossen. Dies entspricht einer Rücklaufquote von etwa 60 %.

Die detaillierten Ergebnisse der KOF Konjunkturumfragen (inklusive Tabellen und Grafiken) finden Sie auf unserer Webseite:
https://kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/medien/medienmitteilungen.html

**Ansprechpartner**
Klaus Abberger | abberger@kof.ethz.ch

# Gastgewerbe: Jeder zweite Betrieb fürchtet um seine Existenz

**In den Konjunkturumfragen vom Januar gaben etwa 60% der befragten Unternehmen an, dass die Pandemie ihren Umsatz im letzten Jahr geschmälert hat. Besonders betroffen ist das Gastgewerbe: Hier dürfte der Jahresumsatz 2020 um etwa 37% eingebrochen sein, bei fast jedem dritten Betrieb betrug das Minus mehr als 50%. Die Furcht vor dem Konkurs hat im Januar in allen Bereichen wieder zugenommen.**

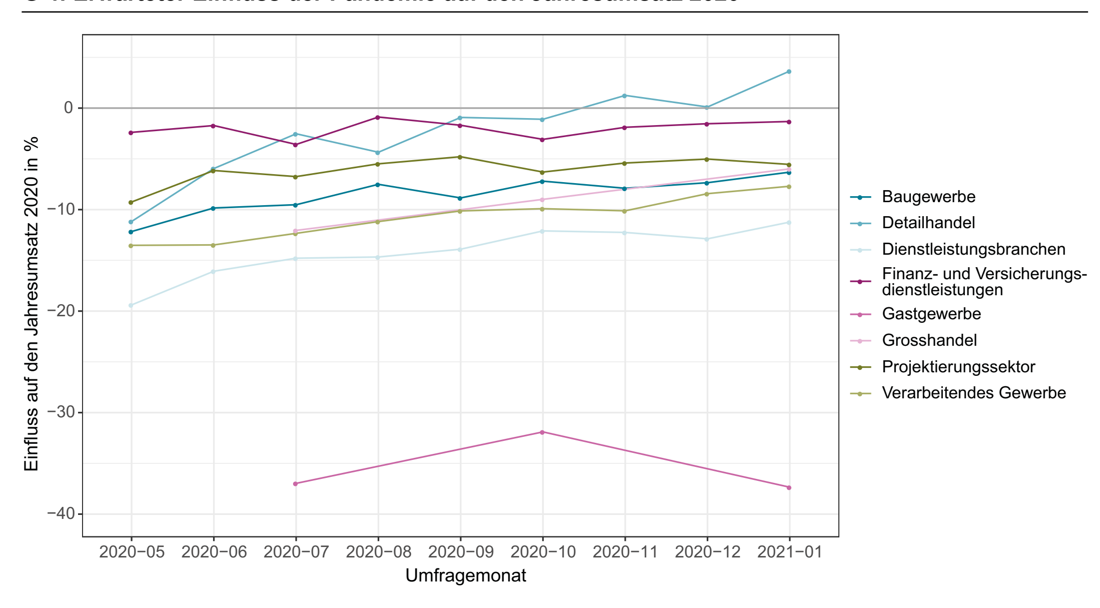
Die Pandemie und die damit einhergehenden freiwilligen oder staatlich verordneten Einschränkungen haben spürbare Konsequenzen für die Schweizer Unternehmen. Um diese Konsequenzen einschätzen zu können, hat die KOF die regulär durchgeführten Konjunkturumfragen vom Januar zum neunten Mal mit Sonderfragen zur Corona-Krise ergänzt. Ungefähr 3000 Unternehmen aus den sechs Wirtschaftsbereichen Verarbeitendes Gewerbe, Bau, Detailhandel[1], Projektierung, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen sowie übrige Dienstleistungen nehmen monatlich an der Umfrage teil. Quartalsweise werden zudem Unternehmen der Bereiche Gastgewerbe und Grosshandel befragt.

### Erwartungen für den Jahresumsatz 2020 tendenziell nach oben revidiert

Die Grafik G 4 zeigt die erwartete Auswirkung der Pandemie auf den Gesamtumsatz für das Jahr 2020 nach Umfragemonat und Wirtschaftsbereich, wobei die Antworten der Firmen nach Unternehmensgrösse gewichtet werden. In den meisten Bereichen wurde im Mai der stärkste negative Einfluss auf den gesamten Jahresumsatz erwartet, danach haben sich die Erwartungen relativ stetig verbessert. Die zweite Infektionswelle hat also kaum zu Korrekturen nach unten geführt. Ein Grund dafür dürften die weniger restriktiven Schutzmassnahmen sein. Ausserdem haben viele Unternehmen sich an die Gegebenheiten angepasst und Wege gefunden, ihre wirtschaftlichen Aktivitäten, soweit es geht, aufrechtzuerhalten.

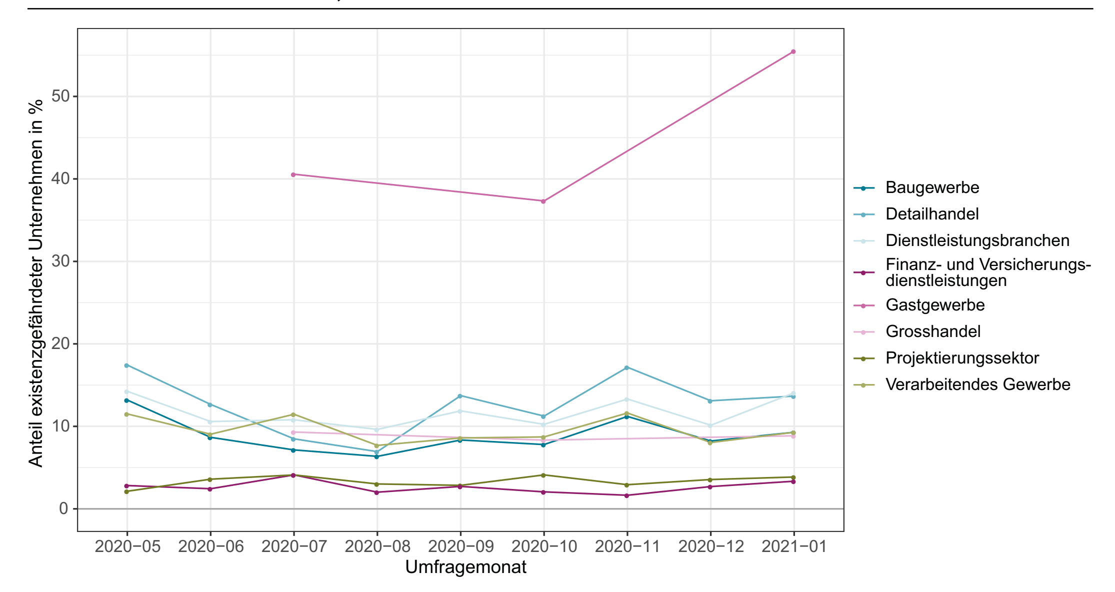
Eine Ausnahme bildet das Gastgewerbe. Die Quartalsbeobachtungen zeigen, dass die Betriebe hier im Oktober noch mit einem deutlich weniger negativen Einfluss auf den Jahresumsatz 2020 gerechnet haben als in der Rückschau im Januar 2021. Der gewichtete Jahresumsatz der Branche dürfte um 37% eingebrochen sein, wobei fast jeder dritte Betrieb ein Minus von mehr als 50% verzeichnet hat. Damit ist das Gastgewerbe mit Abstand am

**G 4: Erwarteter Einfluss der Pandemie auf den Jahresumsatz 2020**




[1] Im Detailhandel wird nur eine kleine Stichprobe von Unternehmen durch die KOF befragt. Die Ergebnisse sind daher für den Gesamtsektor eingeschränkt aussagekräftig.

**G 5: Anteil der Unternehmen, die ihre Existenz als stark oder sehr stark bedroht ansehen**




stärksten von der Pandemie tangiert. Innerhalb des Gastgewerbes sind die Beherbergungsunternehmen mit einem Umsatzrückgang von 46% stärker betroffen als die Gastronomiebetriebe, welche ein Minus von 33% melden. Ausserdem verzeichnen die Betriebe in den grossen Städten stärkere Umsatzrückgänge als die Betriebe in den Berg- oder Seeregionen.

**Industrie: Sowohl Export- als auch binnenorientierte Betriebe betroffen**

Mit einem Umsatzrückgang von 8% hat die Krise auch die Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes stark beeinträchtigt. Allerdings ist das Umsatzminus kleiner ausgefallen als im Mai erwartet; damals wurde mit einem Rückgang von 14% gerechnet. Mit Ausnahme vom Monat November, in dem die Firmen etwas pessimistischer wurden, hellten sich die Erwartungen jeden Monat auf.

Die Industriebranchen sind unterschiedlich stark tangiert: Wenig betroffen sind die Unternehmen der Branchen Kokerei und Mineralölverarbeitung, Herstellung von chemischen Erzeugnissen und Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (–1%, NOGA 19–21). Innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes sind die Hersteller von Textilien, Bekleidung, Leder, Lederwaren und Schuhen mit dem stärksten Rückgang konfrontiert (–18%, NOGA 13–15). Nach industrieller Hauptgruppe unterschieden, verzeichnen die Hersteller von Investitions- und Gebrauchsgütern eine ungünstigere Entwicklung als die Hersteller von Verbrauchs- und Vorleistungsgütern. Unterschiede zeigen sich auch zwischen den Exportklassen, der Zusammenhang zwischen Exportanteil und Umsatzrückgang ist allerdings nicht linear. Die exportorientierten Unternehmen (Exportanteil: 67–100%) erfuhren den stärksten Einbruch (–12%). Ebenfalls erheblich betroffen sind die binnenorientierten Unternehmen (Exportanteil: 0–33%) mit einem Rückgang von 8%. Bei den Unternehmen mit einem Exportanteil zwischen 34% und 66% ist der Rückgang mit 6% etwas weniger markant.

**31% der Unternehmen berichten von keinem wesentlichen Einfluss auf den Umsatz**

Insgesamt berichten rund 60% der befragten Unternehmen, dass die Krise ihren Jahresumsatz 2020 negativ beeinflusst hat. Gleichzeitig verzeichnen aber rund 9% der Unternehmen einen positiven Effekt. Unter Letzteren finden sich insbesondere Finanz- und Versicherungsdienstleister sowie einige Detailhändler. Die restlichen 31% der Betriebe gaben an, dass ihr Umsatz nicht tangiert wird. Zu



dieser Gruppe zählen neben vielen Finanz- und Versicherungsdienstleistern auch ein Grossteil der Unternehmen im Projektierungssektor.

Die Daten wurden zudem mit Regressionen ausgewertet. Die Resultate zeigen, dass kleine Unternehmen und Firmen im Tessin oder in der Genferseeregion mit einem grösseren Umsatzeinbruch rechnen.

**Existenzbedrohung nimmt im Januar in allen Bereichen zu**

In einer weiteren Sonderfrage geben die Umfrageteilnehmenden an, wie sehr die Existenz ihres Unternehmens durch die Pandemie gefährdet ist. Die Grafik G 5 zeigt die Entwicklung der Anteile seit Mai 2020, unterschieden nach Wirtschaftsbereich. Wiederum sticht das Gastgewerbe hervor: 56% der Betriebe sehen ihre Existenz als stark oder sehr stark bedroht an. Über alle Wirtschaftsbereiche hinweg beträgt der Anteil im Januar 14%, das entspricht dem bisher höchsten Quartalswert. Im Gegensatz zur Entwicklung der Umsatzerwartungen für das Jahr 2020 hat die zweite Infektionswelle in diesem Bereich also Spuren hinterlassen. Im November war die Existenzgefährdung in den meisten Wirtschaftsbereichen etwas angestiegen. Nachdem sie im Dezember wieder etwas gesunken war, fürchten sich die Unternehmen in allen Bereichen im Januar wieder vermehrt vor einem Konkurs.

Die Auswertungen der Daten mittels logistischer Regressionen zeigen, dass kleinere Unternehmen im Tessin oder in der Genferseeregion ansässige Firmen eher in ihrer Existenz bedroht sind. Zudem fürchten Unternehmen, die mit ihrer Verschuldungs- oder Liquiditätssituation zu kämpfen haben, eher um ihr Fortbestehen.

**Margen bei 17% der Unternehmen zu tief**

Die Unternehmen wurden zudem gefragt, von welchen Faktoren im Rahmen der Pandemie die grösste Beeinträchtigung ausgeht. Der Anteil der Firmen, die nicht beeinträchtigt sind, beträgt aktuell 14%. Nach wie vor stellt der Rückgang der Nachfrage für die Unternehmen die grösste Restriktion dar – 59% der Teilnehmenden sind davon betroffen. Mit der Verschärfung der Eindämmungsmassnahmen im Dezember und Januar wurde vermehrt der eingeschränkte Zugang zu den Kunden als Restriktion genannt. Im Vergleich zum Vormonat stellen zudem die Höhe der Fixkosten und die zu tiefen Margen öfters eine Einschränkung dar.

Während die Nachfrage in allen Bereichen die wichtigste Einschränkung darstellt, zeigen sich bei den restlichen Restriktionen Unterschiede zwischen den Bereichen. Die Verschuldungssituation spielt insbesondere im Gastgewerbe eine wichtige Rolle. Die Bauunternehmen sind dagegen vergleichsweise häufig von den tiefen Margen betroffen. Dass die Kunden Zahlungsschwierigkeiten haben, melden insbesondere die Finanzdienstleister. Die Unternehmen des Gross- und Detailhandels sind hingegen von der Verfügbarkeit von Waren eingeschränkt.

Die detaillierten Ergebnisse der KOF Konjunkturumfragen (inklusive Tabellen und Grafiken) finden Sie auf unserer Webseite: https://kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/medien/medienmitteilungen.html

*In die Ergebnisse der aktuellen KOF Konjunkturumfragen vom Januar 2021 sind die Antworten von mehr als 4500 privatwirtschaftlichen Unternehmen aus der Industrie, dem Baugewerbe und den wichtigsten Dienstleistungsbereichen eingeflossen. Dies entspricht einer Rücklaufquote von etwa 60%.*

**AnsprechpartnerIn**
Nina Mühlebach | muehlebach@kof.ethz.ch
Klaus Abberger | abberger@kof.ethz.ch

# KOF INDIKATOREN

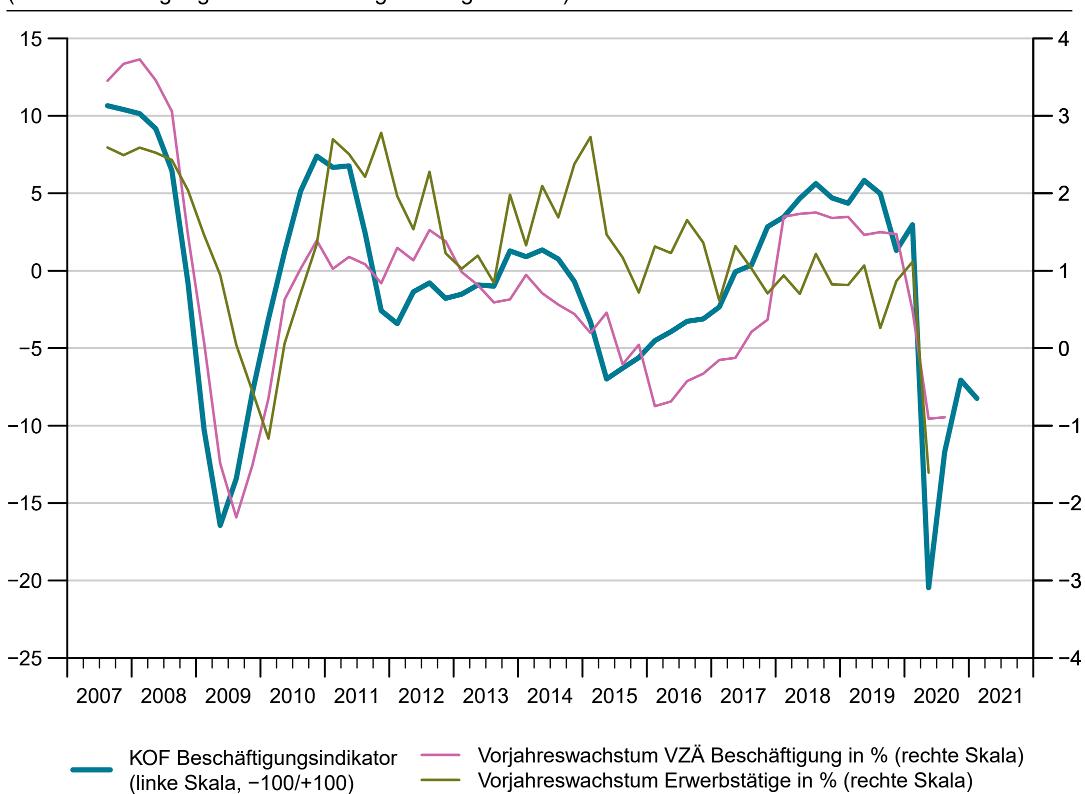
## KOF Beschäftigungsindikator: Beschäftigungsaussichten im Gastgewerbe erreichen neuen Tiefstand

**Der KOF Beschäftigungsindikator sinkt auf –8.2 Punkte und setzt damit seine Erholungstendenz der letzten zwei Quartale nicht weiter fort (siehe G 6). Vor allem im Gastgewerbe haben sich die Aussichten verschlechtert: Der Beschäftigungsindikator fällt für diese Branche noch negativer aus als während des ersten Lockdowns und erreicht einen historischen Tiefstand.**

Der KOF Beschäftigungsindikator weist im Januar einen Wert von –8.2 Punkten auf. Der Indikator sinkt im Vergleich zum vierten Quartal 2020, als er bei –7.1 Punkten lag. Damit scheinen die jüngsten Verschärfungen der Corona-Massnahmen die leichte Erholung der Beschäftigungsaussichten gestoppt zu haben. Trotz der verschärften Massnahmen bleibt der Gesamtindikator jedoch auf einem höheren Niveau als während des ersten Lockdowns. Im zweiten Quartal 2020 brach der Indikator auf einen Wert von –20.5 ein. (siehe Tabelle T 2).

**G 6: KOF Beschäftigungsindikator, Beschäftigung und Erwerbstätige**



**T 2: Entwicklung des Indikators**

| Zeitraum | Aktueller Indikatorwert | Wert vor einem Quartal |
|---|---|---|
| 1. Quartal 2019 | 4.2 | 4.3 |
| 2. Quartal 2019 | 5.8 | 5.7 |
| 3. Quartal 2019 | 5.0 | 4.6 |
| 4. Quartal 2019 | 1.5 | 1.9 |
| 1. Quartal 2020 | 2.8 | 2.9 |
| 2. Quartal 2020 | -20.5 | -20.6 |
| 3. Quartal 2020 | -11.7 | -12.9 |
| 4. Quartal 2020 | -7.1 | -7.1 |
| **1. Quartal 2021** | **-8.2** | |

**Indikator des Gastgewerbes auf neuem Tiefstand**
Die Unterschiede zwischen den Branchen sind ausgeprägt. Das Gastgewerbe weist mit einem Wert von –44.0 einen niedrigeren Wert als während des ersten Lockdowns auf. Damit fallen die Beschäftigungsaussichten im Gastgewerbe auf den tiefsten Wert seit Beginn der Berechnung des Beschäftigungsindikators im Jahr 1989. Auch im Verarbeitenden Gewerbe (–15.0) und bei den Banken (–13.2) ist der Beschäftigungsindikator klar negativ und hat sich seit dem letzten Quartal 2020 weiter verschlechtert. Im Gegensatz hierzu rechnet die Mehrheit der Unternehmen in der Versicherungsbranche weiterhin mit einem Beschäftigungsaufbau. Bei den übrigen Dienstleistungsbranchen liegt der Indikator knapp über null. Der Beschäftigungsindikator wird aus den vierteljährlichen Konjunkturumfragen der KOF berechnet. Die Auswertungen für dieses Quartal basieren auf den Antworten von mehr als 4'500 Unternehmen, die im Januar zu ihren Beschäftigungsplänen und -erwartungen befragt wurden. Die Umfrageresultate legen nahe, dass die COVID-19-Krise auch in den kommenden Wochen zu einem weiteren Beschäftigungsabbau führt.

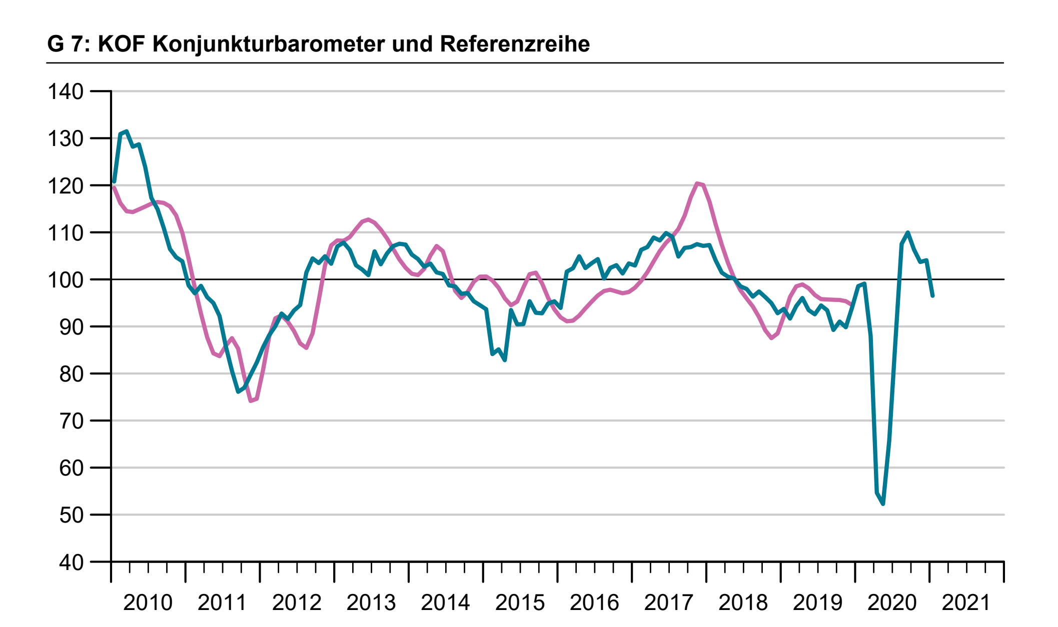
**Der KOF Beschäftigungsindikator**
Der KOF Beschäftigungsindikator wird aus den vierteljährlichen Konjunkturumfragen der KOF berechnet. Im Rahmen dieser Umfragen befragt die KOF die privatwirtschaftlichen Unternehmen in der Schweiz, wie sie ihren gegenwärtigen Bestand an Beschäftigten beurteilen und ob sie diesen in den nächsten drei Monaten verändern wollen. Ein positiver Wert des Indikators bedeutet, dass die Zahl der teilnehmenden Unternehmen, welche im Referenzquartal einen Stellenabbau ins Auge fassen, kleiner ist als die Zahl der Unternehmen, die einen Stellenaufbau anpeilen. In der Vergangenheit hat sich gezeigt, dass diese Einschätzungen die tatsächliche Arbeitsmarktentwicklung vorwegnehmen.

Hier finden Sie weitere Informationen zum Indikator und dessen Methodik sowie die Daten des Indikators zum Herunterladen:
www.kof.ethz.ch/prognosen-indikatoren/indikatoren/kof-beschaeftigungsindikator

**Ansprechpartner**
Michael Siegenthaler | siegenthaler@kof.ethz.ch

# KOF Konjunkturbarometer: COVID-19 verdirbt den Jahresstart

**Das KOF Konjunkturbarometer sinkt im Januar deutlich. Erstmals seit Juli vergangenen Jahres fällt es wieder unter seinen langjährigen Durchschnitt (siehe G 7). Nachdem das Barometer im September einen zwischenzeitlichen Höchststand in der Pandemie erreicht hatte, lastet diese nun wieder stärker auf der Wirtschaft. COVID-19 sorgt zu Jahresbeginn für trübe Konjunkturperspektiven.**




**G 7: KOF Konjunkturbarometer und Referenzreihe**

Die Schweizer Konjunktur, gemessen anhand des geglätteten BIP−Wachstums (Referenzreihe, SECO/KOF), welches hier standardisiert dargestellt ist (Mittelwert=100, Standardabweichung=10)

KOF Konjunkturbarometer (langfristiger Durchschnitt 2010−2019=100)

Das KOF Konjunkturbarometer fällt im Januar auf 96.5 Punkte und damit unter seinen langjährigen Durchschnittswert von 100. Der Rückgang beträgt im Vergleich zum Vormonat 7.6 Punkte. Im Dezember stand das Barometer noch bei 104.1 Punkten (revidiert von 104.3) und damit über der Durchschnittsmarke. Verantwortlich für den Rückgang sind insbesondere die Indikatorenbündel für das Gastgewerbe und die übrigen Dienstleistungen. Aber auch die Perspektiven für das Verarbeitende Gewerbe, die Finanz- und Versicherungsdienstleister sowie für die Nachfrage der privaten Konsumenten sind ungünstiger als bisher. Die Aussichten für das Baugewerbe sind stabil und von der Auslandsnachfrage könnten verstärkt Impulse kommen.

Im Produzierenden Gewerbe (Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe) geben die Indikatoren für fast alle konjunkturrelevanten Aspekte nach: etwa für den Vorprodukteeinkauf, die Geschäftslage, die Exportchancen, den Auftragsbestand und die Produktion. Spürbar positiv entwickelten sich einzig die Indikatoren für die nationale und internationale Wettbewerbssituation.

Im Verarbeitenden Gewerbe spüren vor allem die Branchen Elektro-, Metall-, Textilindustrie sowie der Bereich Papier einen stärkeren Gegenwind. Es gibt allerdings auch Bereiche, in denen sich die Indikatoren positiv entwickelt haben. Namentlich sind das der Maschinenbau, die Branche Holz, Glas, Steine, Erden und die Nahrungs- und Genussmittelhersteller.

**Ansprechpartner**
Klaus Abberger | abberger@kof.ethz.ch

Mehr Informationen zur Interpretation des KOF Konjunkturbarometers finden Sie auf unserer Webseite: http://www.kof.ethz.ch/prognosen-indikatoren/indikatoren/kof-konjunkturbarometer.html/

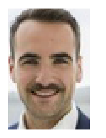
# ÖKONOMENSTIMME

**Gesamtwirtschaftliche Produktivitätseffekte der Digitalisierung**
Erhöhen Innovationen bei Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) die Produktivität in anderen Wirtschaftsbereichen? Eine neue Studie zeigt, dass IKT-Fortschritt die NutzerInnen dieser Technologien seit Mitte der 2000er effizienter gemacht hat. Dies hat wichtige wirtschaftspolitische Implikationen für die Digitalisierung in der Corona-Krise.
www.oekonomenstimme.org →



Steffen Elstner

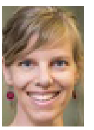

Christian Grimme


Valentin Kecht


Robert Lehmann

**Freiwillig oder verpflichtend? Deutsche Studie zur Verdrängung der Eigenmotivation bei Corona-Massnahmen**
Sind zur Eindämmung von COVID-19 freiwillige oder verpflichtende Massnahmen zielführender? Eine neue Studie zeigt, dass Zwang das Einverständnis mit einer Massnahme verringern kann und das Vertrauen in die Regierung dabei eine wichtige Rolle spielt. Die Implikationen für die weitere Pandemiebekämpfung unterscheiden sich je nach Massnahme.

www.oekonomenstimme.org →


Katrin Schmelz

**Inflation durch demografischen Wandel?**
Wird die Inflationsrate steigen, weil aus demografischen Gründen Arbeitskräfte knapp und teuer werden? Diese von Goodhart aufgestellte These lässt sich in einem makroökonomischen Modell mit überlappenden Generationen nicht bestätigen. Für die Preisentwicklung kommt es nämlich nicht auf die Reallöhne, sondern auf die monetäre Entwicklung an.

www.oekonomenstimme.org →


Ulrich van Suntum

**E-Mail-Digest der Ökonomenstimme**
Hier können Sie sich für den E-Mail-Digest der Ökonomenstimme eintragen:
www.oekonomenstimme.org/abonnieren →

# AGENDA

## KOF Veranstaltungen

**KOF Research Seminar:**
www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/event-calendar-page/kof-research-seminar →

**KOF-ETH-UZH International Economic Policy Seminar:**
www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/event-calendar-page/kof-eth-uzh-seminar →

## Konferenzen/Workshops

**Sie finden aktuelle Konferenzen und Workshops unter folgendem Link:**
www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/event-calendar-page →

## KOF Medienagenda

Hier finden Sie unsere medienrelevanten Termine:
www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/medien/medienagenda →

## KOF Publikationen

Bei uns auf der Webseite finden Sie die vollständige Liste aller KOF Publikationen (KOF Analysen, KOF Working Papers und KOF Studien).
www.kof.ethz.ch/publikationen →

**Impressum**


| | |
|---|---|
| Herausgeberin | KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich |
| Direktor | Prof. Dr. Jan-Egbert Sturm |
| Redaktion | Franziska Kohler, Thomas Domjahn, Sina Freiermuth, Jan Lüthi |
| Layout | Vera Degonda, Nicole Koch |
| Bilder | ©sitthiphong - stock.adobe.com (Titelbild und Seite 3)<br>©lizaelesina - stock.adobe.com (Seite 12)<br>©andriyasd - stock.adobe.com (Seite 15)<br>©muse studio - stock.adobe.com (Seite 17) |



| | | | |
|---|---|---|---|
| Postadresse | LEE G 116, Leonhardstrasse 21, 8092 Zürich | | |
| Telefon | +41 44 632 42 39 | E-Mail | bulletin@kof.ethz.ch |
| Telefax | +41 44 632 12 18 | Website | www.kof.ethz.ch |


ISSN 1662-4262 | 

Kundenservice

Das KOF Bulletin ist ein kostenloser Service und informiert Sie monatlich per E-Mail über das Neuste aus der Konjunktur, über unsere Forschung und über wichtige Veranstaltungen.

Anmelden: www.kof.ethz.ch/kof-bulletin →

Für frühere KOF Bulletins besuchen Sie unser Archiv:
www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/news/kof-bulletin/kof-bulletin/archiv-2015-2010.ch →

Besuchen Sie uns unter: www.kof.ethz.ch →

Sie können über den KOF-Datenservice Zeitreihen aus unserer umfangreichen Datenbank beziehen:
www.kof.ethz.ch/datenservice →

Nächster Publikationstermin: 5. März 2021

**KOF**

ETH Zürich
KOF Konjunkturforschungsstelle
LEE G 116
Leonhardstrasse 21
8092 Zürich

Telefon +41 44 632 42 39
Fax +41 44 632 12 18
www.kof.ethz.ch
#KOFETH

